

Eine Brücke von Bremen nach Guinea

Die Wilhelm-Kaisen-Schule ist die erste Bremer Partnerschule der westafrikanischen Dorfschule in Kanty

VON NADINE GROHE

Huckelriede. Wie sieht der Schulalltag in Afrika aus, und wie kann man dort helfen oder etwas verbessern? Dieser Thematik und Aufgabe stellt sich jetzt die Wilhelm-Kaisen-Oberschule (WKO). In Kooperation mit Kania, dem Förderkreis für Bildung in Guinea/Conakry, einigen engagierten Eltern, Lehrkräften und dem Fünftklässler Luca wurde vor Kurzem ein Kooperationsvertrag unterschrieben, der die Zusammenarbeit zwischen dem Verein Kania und der WKO gestaltet.

In großer Runde saßen Kania-Vorstand Claudia Köpke, ihr Sohn Luca, Schulleiter Oliver Seipke, Lehrkraft Rebe Ramann, Elternbeiratsmitglied Claudia Kaupat und Petra Niehardt, zuständig für das Unesco-Projekt an der Schule, zusammen und machten die Partnerschaft zwischen der WKO und einer kleinen Schule in Kanty, die betreut und gefördert wird von Kania, offiziell. „Wir sind sehr stolz auf diese Partnerschaft“, sagte Seipke. Gemeinsam wurde die Kooperationsvereinbarung besprochen und eine Partnerschaftsurkunde ausgestellt.

Schüler sammeln Spenden

Obwohl zwischen den beiden Schulen knapp 7000 Kilometer liegen, sind sie sich näher denn je. Schon bevor die Partnerschaft offiziell wurde, sammelten WKO-Schüler Spenden und verkauften selbstgebackene Kekse für den guten Zweck. Im November 2016 Jahr besuchte Sekou Bangoura, Verbindungsmann zwischen Guinea und Bremen und Helfer vor Ort, die Schule und hielt einen Vortrag über die Arbeit von Kania in Guinea.

Ein fleißiger Unterstützer der Präsentation war Luca Köpke. Er besucht die fünfte Klasse der WKO und war Auslöser für die Partnerschaft. „Durch mich ist das alles erst entstanden. Meine Mama ist im Vorstand von Kania, und deshalb schlug ich das einfach mal vor“, sagt Luca. Dem Fünftklässler ist bewusst, dass die Zustände in Guinea verbesserungsbedürftig sind. „Für uns ist es selbstverständlich, eine Schule zu besuchen, für die Kinder dort ist das Luxus“, sagt Luca.

„Luca ist sehr engagiert bei diesem Projekt und mittlerweile quasi ein kleiner Repräsentant und Botschafter geworden“, sagt Seipke. Die WKO sei stark motiviert, sich in Afrika zu engagieren. „Besonders weil wir auch eine Unesco-Schule sind, geht es darum, solche Projekte fest in den Unterricht aufzunehmen“, sagt Schulleiter Seipke. Schüler der Jahrgänge fünf bis zehn sollen vorbereitet werden auf interkulturelles Lernen. „Die Kinder sollen lernen: Wie ist die Schule in anderen Ländern? Das soll den Horizont der Schüler erweitern und ihnen bewusst machen, welch ein Privileg wir hier genießen mit unserer Schulbildung“, sagt



Die Partnerschaft zwischen der Wilhelm-Kaisen-Oberschule und einer Dorfschule in Guinea besiegelten Schulleiter Oliver Seipke (vorn) und Claudia Köpke vom Verein Kania im Beisein von Rebe Ramann (hinten, von links), Petra Niehardt, Schüler Luca und Claudia Kaupat.

FOTO: WALTER GERBRACHT

Seipke. In Zukunft sollen Spendenläufe veranstaltet werden, und auch sonst soll jede Gelegenheit genutzt werden, Spenden zu sammeln, um sie nach Guinea zu schicken. Neben dem wohlthätigen Aspekt wird ein Austausch der pädagogischen Arbeit zwischen den beiden Schulen stattfinden. „Wir sind eine weltoffene Schule und waren sofort dafür“, sagt Seipke. In Planung sind außerdem Projektwochen.

Der gemeinnützige Verein „Kania – Förderkreis für Bildung in Guinea/Conakry“ setzt sich als Projektpartner vor Ort dafür ein, Bildungsmöglichkeiten in Guinea zu schaffen. Kania leistet Aufbauarbeit, zahlt Gehälter der Lehrkräfte und Schulmaterial, und setzt sich für die Wasserversorgung vor Ort ein. Insgesamt zählen drei Dorfschulen

zum Wirkungsbereich: Fodeya, Wondikhoure und Kanty. „Wir haben dort schon einen relativ hohen Ausstattungsstandard“, sagt Claudia Köpke, Vorstand bei Kania. Alle Schulen bestehen jeweils aus zwei Klassenräumen, in denen etwa 100 Mädchen und Jungen unterrichtet werden. Die Schulen sind ausgestattet mit Wasserversorgung und einer WC-Anlage sowie einem Schulgarten. Den Schülern wird nicht nur der Standardunterricht vermittelt, sondern auch Fächer wie Hygiene, Gleichberechtigung und Sportaktivitäten. „Wir bieten Fußball für Mädchen an, wofür wir Trikots von Werder Bremen gesponsert bekommen“, sagt Köpke. Ein Unterrichtsfach heißt „Ich darf reden“, dort wird den Kindern vermittelt, Kritik oder Meinungen konstruktiv auszutauschen. „Al-

lerdings fehlt es uns an Lehrkräften. Die Behörden in Guinea stellen uns zu wenig zur Verfügung“, bemängelt Köpke.

„Ab und zu kommen junge Menschen nach dem Studium als Kuratoren für 70 Euro im Monat. Aber oft haben wir nur eine Lehrkraft für 100 Schüler, die dann zwischen den Klassen springen muss.“ Ziel des Projektes sei es, nach sechs Schuljahren eine an der Lebenswelt orientierte Grundbildung in Lesen, Schreiben, Rechnen und vielem mehr zu vermitteln. Hinzu kommen demokratische Strukturen, die gelehrt und gelebt werden, und die Anlage eines Gartens, der zur Selbstversorgung beitragen soll. „Wir leisten den Menschen dort Hilfe zur Selbsthilfe. Das ist uns besonders wichtig“, sagt Köpke.